universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Die Schlacht von Borodino mit einer Übersicht des Feldzugs von 1812

Hofmann, Georg Wilhelm von

Koblenz, 1846

Ursachen des Kriegs

urn:nbn:at:at-ubi:2-11606

Ursachen des Kriegs.

Daß Napoleon es war, der hauptsächlich diesen Krieg mit der letzten, ihm noch auf dem Kontinent gegenüber stehenden Macht veranlaßte, ist wohl klar, weniger aber, warum er ihn unternahm, bevor er den in Spanien beendigt hatte.

Ein Blick auf seine Geschichte zeigt, wie ihn die Gewalt der Dinge dazu geführt hat, die mit der Erweiterung seiner Macht zunahm.

Eigentlich konnte er nur einmal, beim Lüneviller Frieden, halt machen. Begnügte er sich mit voller Abrundung der Gränzen von Frankreich, so mußte der Kontinentalfriede bald zum bleibenden allgemeinen führen; und der bis dahin auch zur Regulirung des Inneren nöthige Diktator konnte sich allmälig hinter die Konstitution ziehen. Aber diese Mässigung zeigt uns die Geschichte nur bei mässig Begabten, und rastlosen Ehrgeiz meist immer bei eminentem kriegerischem und politischem Genie. Zwischen der alten Dynastie und sich wollte Napoleon nicht die Gesetzmässigkeit, sondern den Ruhm des übermächtigen Frankreichs setzen.

Schon der Lüneviller Friede 1801 überließ ihm eigentlich die Schweiz, Holland, und mit Piemont größtentheils auch Italien; unbedingten Einfluß in Mitteldeutschland und in Spanien; und da sich dies Uebergewicht bei seinem rücksichtlosen Verfahren bald klar herausstellte, so hatte England Grund und

Vorwand zuletzt Malta besetzt zu behalten, so daß der Friede von Amiens nur von 1802 bis 1803 dauerte.

Napoleon erlitt nun neue Verluste zur See: dagegen rüstete er bis zum Herbst 1805 eifrig, durch eine Landung England direct anzugreifen; da gelang es diesem, bei dem gleichzeitigen Umsichgreifen Napoleons in Deutschland und in Italien, vor allem bei dem Abscheu den die Ermordung des Herzogs von Enghien erregt hatte, Rußland und Oesterreich wieder gegen Napoleon zu waffnen.

Aber dieser erzwang nach zwei entscheidenden Siegen einen Frieden, der das Königreich Italien bis an den Isonzo und seine Herrschaft in Deutschland, durch die bald folgende Stiftung des Rheinbundes, bis an den Inn erweiterte, wobei er aber das noch immer mächtige Rußland und das noch intakte Preussen berücksichtigen mußte.

Dagegen hatte er in diesem Jahre den Rest der Seemacht und die Mehrzahl der Kolonien, sowohl die eigenen als die der von ihm abhängigen Länder, verloren. Fortan suchte er nun den Ersatz auf dem Kontinent; die Getheiltheit desselben erleichterte ihm dieß.

Er hatte es verschmäht, der Politik Oesterreichs (wie Talleyrand es vorschlug) durch Zuwendung der untern Donauländer eine andere Richtung zu geben, und hielt es bald nicht der Mühe werth, Preussen durch Belassung des ihm aufgezwungenen Hannovers auf seiner Seite zu erhalten. — Preussen, zwischen den mächtigen Nachbarn und dem noch furchtbareren Emporkömmling so lange schwankend, trat deßhalb 1806 unzeitig auf, und mit so geringem Nachdruck, daß Napoleon seinen Sieg noch in demselben Jahre bis über die Weichsel verfolgen konnte.

Durch Rußlands Zutritt wurde der Krieg bis in den Sommer von 1807 fortgesetzt, wo nach der Schlacht von Friedland auch dessen Heer sich mit grossem Verlust hinter den Niemen ziehen mußte.

Ein weiteres Verfolgen konnte grosse Erfolge haben; aber der Krieg hatte Napoleon schon weiter geführt, als er 1806 erwartet hatte. Oesterreich waffnete, ebenso Spanien.

Er mußte sich des Rückens erst mehr versichern. So schloß er den Frieden von Tilsit.

Er konnte hierbei Preussen bis zur Oder beschränken; er ließ es bis zur Elbe bestehen, nahm ihm aber die ehemals polnischen Provinzen.

Dadurch erweckte er sich für die Zukunft einen neuen bedeutenden Bundesgenossen; dadurch aber auch in Oesterreich, und besonders in Rußland, neue, grössere Besorgniß. Es wurde zu dem Kriege von 1812 der Grund gelegt. Vorher wollte er sich jedoch Spaniens mehr versichern, und sich Portugals, als einer englischen Kolonie, bemächtigen. England sollte durch das Kontinentalsystem von dem ganzen Festlande ausgeschlossen werden.

Zu Allem diesem stimmte Kaiser Alexander, weil er damals sehr geschwächt, er auch gegen England, welches ihn 1806—7 schlecht unterstützt, aufgebracht war, — weil er für Preussen das Mögliche erwirken wollte; — wohl aber auch, weil ihn, unter dem Einfluß von Napoleons Persönlichkeit, die Realisirung des Nationalwunsches nach dem Besitz von Finnland und der unteren Donauländer lockte.

Seinerseits glaubte Napoleon hierdurch die Russen hinreichend zu beschäftigen, um unterdessen für den Süden ganz freie Hand zu haben. Er wurde jedoch hierbei weniger als Rußland vom Glücke unterstützt.

Noch zu Ende von 1807 wurde Portugal besetzt. Spanien mußte dies unterstützen, als der in der Königsfamilie ausgebrochene Zwist Napoleon die Aussicht gab, sich auch dieses Landes durch Trug allein zu bemächtigen.

Er traf aber dort, an der Stelle der gekannten elenden Regierung, ein durch Verletzung seines National- und religiösen Gefühls (der Pabst ward damals bereits hart bedrängt) tief empörtes kräftiges Volk; und Englands Hülfe trat bald ein.

Von nun an wurden Napoleons Kräfte halbirt; auf keiner Seite mehr konnte er fertig werden.

Seine Korps erlitten auf der pyrenäischen Halbinsel Niederlagen, so daß er 1808 selbst mit grosser Macht dahin eilen mußte. Groß waren wieder seine Erfolge, sie würden entscheidend

geworden seyn, wenn sich nicht Oesterreich zum nochmaligen Befreiungskampf 1809 erhoben hätte. Rußland, durch die unternommenen Kriege und Verbindungen gehindert, mehr noch durch die bisherige unglückliche Theilnahme abgeschreckt, that wenigstens so wenig als möglich gegen Oesterreich.

Auch diesen Krieg beendigte Napoleon eben so schnell als siegreich. Bei dem kräftigen Widerstande Oesterreichs konnte er ihn jedoch nicht, wie er Anfangs gewollt, bis zur Auflösung dieser Monarchie verfolgen: zudem mußte er ja Rußland, so lange Spanien noch nicht ganz bezwungen, schonen.

Aber durch große Abtretungen rundum, worunter auch Westgalizien an das neue Polen (Großherzogthum Warschau), wurde Oesterreich sehr geschwächt, für die Folge abgeschreckt, und auch durch die bald darauf eingangene Familienverbindung festgehalten. Napoleon hatte mit der Hälfte seiner Macht Oesterreich besiegt, allen Mächten das drückende Kontinentalsystem auferlegt, in Schweden war ein Franzose zum Nachfolger erwählt worden; er verfuhr nun 1810 rücksichtlos. — Holland und die Nordküste bis Lübeck (hier auch das Land des mit Rußland noch verwandten Herzogs von Oldenburg *) wurden Frankreich einverleibt; und die völlige Bezwingung der pyrenäischen Halbinsel schien ihm durch die 100,000 M., die gleich nach dem Frieden mit Oesterreich dahin eilen mußten, so sicher, daß er dort seine Gegenwart nicht nöthig hielt. Dieß mußte er schwer büssen. Denn der Krieg dort, ohne ihn, nahm allmälig eine nachtheilige Wendung.

Die gegen Portugal dirigirte Armee hatte sich nach und nach bis Salamanca zurückziehen müssen; die Südarmee hatte Cadix nicht nehmen, sich nicht gegen Portugal wenden können; beide Armeen waren auf der Defensive; die englische Armee dagegen verstärkt und siegreich, wurde jetzt durch den Guerrillakrieg unterstützt, da die Spanier die Seeküsten, besonders im Westen, und einen Theil der Gebirgsländer behauptet hatten. Gegen Mitte von 1811 konnte Napoleon absehen, daß es schwer

*) Der Herzog, jede Entschädigung ausschlagend, ging nach Rußland, um mit seinen Söhnen gegen Napoleon zu fechten.

fallen würde, 1812 Spanien ganz zu bezwingen, zöge er auch selbst dahin mit ganzer Macht. — Aber im Osten hatte sich seit 1809 der Aspect geändert.

Kaiser Alexander war, durch die Vergrösserung des Großherzogthums Warschau aufgeschreckt, durch die bei dem Vorrücken der französischen Gränzen dem Verwandten gewordene Behandlung persönlich beleidigt, genöthigt worden, sich dem drückenden Kontinentalsystem mehr zu entziehen. Dagegen hatte er den Krieg mit Schweden glücklich beendigt, und für den an der Donau gleiche Aussicht.

Alexander rüstete, und seine Forderungen wegen Räumung von Preussen, dessen auf dem Wege nach der Weichsel gelegene Festungen Napoleon besetzt behalten, wurden immer bestimmter.

Entblößte also Napoleon diese Seite, so war es wahrscheinlich, daß Rußland losbrechen, vielleicht Oesterreich, Preussen sicher nach sich ziehen würde.

Die Sachen wie bisher, auch noch 1812 fortgehen zu lassen, besserte seine Lage in Spanien nicht, und konnte sie nur auf der Ostseite verschlimmern, wo das neu verschärfte Kontinentalsystem immer drückender wurde.

Besser also, so mußte es dem Gewaltigen erscheinen, in diesem Jahre Rußland selbst anzugreifen, wo dasselbe noch an der Donau festgehalten, mit seinen Rüstungen nicht fertig war; wo er noch über Oesterreich und Preussen, sowie wahrscheinlich über Schweden und die Türkei verfügen, und so mit ganz überlegener Macht in einem Feldzug hoffen konnte die Entscheidung herbeizuführen.

Dann erst hatte er ganz freie Hand, konnte Polen, d. h. an die Stelle der tief verletzten alten Dynasten einen Staat herstellen, der mit Frankreich ein Interesse hatte.

So nur konnte das Kaiserreich auch nach ihm bestehen.

Ueber die Wiederherstellung Polens schwieg er noch lange, aus Rücksicht gegen Oesterreich, aber auch um sich selbst nicht für die Ereignisse die Hände zu binden.

Im August 1811 sprach sich Napoleon nach seiner Art heftig gegen den russischen Gesandten in Paris aus.

Der Krieg war beschlossen.